

lustrationen, Überschriften und Paginierung in Farbdruck sowie allgemein eine sehr gepflegte Typographie verhelfen dem Band zu einem modernen und attraktiven Erscheinungsbild.

Christian Moser, Zürich

Dominik Zili: Zu Lob und Dank Gottes. Das St. Galler Kirchengesangbuch von 1533, hg. von Frank Jehle, St. Gallen/Zürich: Verlagsgemeinschaft St. Gallen / Theologischer Verlag Zürich, 2010, 81 S. – ISBN 978-3-290-17570-2.

In der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel wird das älteste Schweizer Gesangbuch aufbewahrt. Es wurde vor einem halben Jahrhundert wiedergefunden und von Markus Jenny beschrieben (Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 6 [1961], 118–121); nun ist es in einer Neuauflage greifbar. Mit seinen 28 Liedern ist es zwar eher ein Büchlein, und auch Noten enthält es nicht. Es dokumentiert aber einen wichtigen Schritt im Prozess der Einführung des Gesangs in Gottesdienst und Katechese, der in den verschiedenen Städten und Orten der süddeutsch-schweizerischen Reformation sehr unterschiedlich abgelaufen ist. Im ausführlichen Nachwort orientiert der Herausgeber über die St. Galler Reformation und besonders über die Rolle, die der Schulmeister und Prediger Dominik Zili gespielt hat. Offensichtlich hat – wie auch andernorts – der Gesang seinen Anfang im Unterricht genommen und ist von da aus in den Gottesdienst übernommen worden. In St. Gallen lässt sich dieser Vorgang auf Grund der zeitgenössischen Chronik »Sabbata« von Johannes Kessler in die zweite Hälfte der 1520er Jahre datieren. Wir kennen auch das erste Lied, das von der Gemeinde gesungen wurde: Es ist Martin Luthers Bereimung des 130. Psalms »Aus tiefer Not schrei ich zu dir«, das erste Psalmlied der Liedgeschichte überhaupt. Dabei ist wohl anzunehmen, dass die St. Galler nicht Luthers phrygische Melodie gesungen haben, sondern die Dur-Melodie aus Straßburg – dieser Punkt wird allerdings vom Herausgeber nicht erörtert.

Der Kommentar der Ausgabe vergleicht die St. Galler Situation mit der gesangslosen Zürcher Reformation und relativiert ein Stück weit die traditionellen Fehlurteile betreffend Zwinglis Ableh-

nung des Gesangs; allerdings ist die Prozesshaftigkeit der Vorgänge um den Gemeindegesang im Gottesdienst wohl doch nicht ausreichend zur Geltung gebracht. Darum wird nicht restlos deutlich, dass die oft begegnende Meinung, die zwinglische Reformation habe den Gesang eingeschränkt (oder gar abgeschafft), falsch ist – es ging ja im Gegenteil gerade um die Einführung des Gesangs in den musiklosen Gottesdiensttypus des Prädikantengottesdienstes, welche meist in mehreren Schritten über einen längeren Zeitraum hinweg erfolgte.

In der Neuausgabe sind die Texte in Umschrift wiedergegeben; ein fortlaufender Kommentar vermerkt alle sprachlichen Unterschiede zum modernen Hochdeutschen, welche wegen der oberdeutschen Lautung im St. Galler Druck zahlreich sind, und interpretiert schwer verständliche Passagen. Einige Faksimileseiten ergänzen die gediegene Ausgabe.

Nicht eingegangen wird leider auf die Frage, nach welchen Melodien die Texte in dem notenlosen Druck gesungen wurden. Diese wäre, wenn auch hypothetisch, durchaus lösbar durch die Heranziehung der Straßburger Psalter, der Wittenberger Gesangbücher und des deutschen Gesangbuchs der Böhmisches Brüder, aus welchen Zili seine insgesamt 17 Psalmlieder, drei Cantica und acht weitere Lieder auswählte. Die Tatsache, dass damit eine Auswahl aus unterschiedlichen regionalen Repertoires getroffen wurde, verbindet Zilis kleine Sammlung mit dem wohl etwa gleichzeitig oder kurz darauf erschienenen ersten Konstanzer Gesangbuch. Wir nennen hier die den Liedern des Zili-Gesangbuchs mit großer Sicherheit zuzuweisenden Melodien, welche entweder im heutigen (RG) oder 1952er Gesangbuch (RKG) greifbar sind:

Ach Gott von himmel sich daryn (Ps 12, Martin Luther): RG 9

Es wöll uns Gott genädig syn (Ps 67, Martin Luther): RG 43

Es sind ouch sälig all die (Ps 119, Matthäus Greiter): Mel. RG 27 (Ps 36)

Wär Gott nit mit uns diese zyt (Ps 124, Martin Luther): RKG 34

Uß tieffer not schry ich zu dir (Ps 130, Martin Luther): RG 83
oder RG 84 (aus regionalen Gründen wohl eher die Straßburger Melodie RG 84)

An wasser flüssen Babylon (Ps 137, Wolfgang Dachstein): Mel. RKG 147 (Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld)

- Im friden din / o Herre min (Nunc dimittis, Johann Englisch):
 RG 324
- Christus der uns sälig macht (Michael Weiße): RG 436 (O hilf,
 Christe, Gottes Sohn)
- Christus ist erstanden / von der marter allen (12./15. Jh., 6 Stro-
 phen, 3–6 vielleicht von Zili selbst gedichtet): RG 462
- Mitten wir im läben sind (Salzburg 1456 / Martin Luther): RG
 648.

Andreas Marti, Bern

Heinrich Bullinger: Pastoraltheologische Schriften, bearb. von Detlef Roth, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2009 (Heinrich Bullinger Werke III/5), 256 S., CD-ROM – ISBN 978-3-290-17460-6.

Beginning with its inception in 1972, scholarly excellence and technical advance have been trademarks of the *Heinrich Bullinger Werke*; Heinrich Bullinger's *Pastoraltheologische Schriften* is yet another fine example within this tradition. The sleek volume, edited by German Philologist and Medievalist Detlef Roth, offers a meticulous and detailed text critical edition in which Roth's exhaustive experience translating Bullinger into contemporary German, his noteworthy articles on the institution of marriage, gender relations, and studies on the 16th century context of Zurich converge. At a time when marriage and health-care are experiencing a renaissance in contemporary discourse, this edition presents significant original material that is representative of the early Reformed interpretation of both. Roth's mostly perfect critical apparatus, transliteration of obscure Early New High German vocabulary, and thoughtful corrections of the original text render Bullinger's two practical theological works on marriage, and his manual on infirmity, accessible to students of theology, historiography, gender, culture, law, and linguistics, among others.

The edition includes Bullinger's tracts: *Vollkommene underrichtung desz christlichenn eestands* (1527), *Der christlich eestand* (1540), and *Bericht der kranken* (1535). Bullinger wrote numerous letters, sermons, and commentaries explicating these recurring